

# Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — Inserate die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorstand des Ausschusses: W. Richter, Berlin NO., Mendelssohnstr. 13 (Quergebäude), I. — Vorsitzender der Rechtschutzkommission: Fr. Schutt, Frankfurt a. M., Dammstr. 4, part. — Redaktion: R. Wiehle, Linden- Hannover. — Sammtliche Briefe, sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden- Hannover, Falkenstraße 29, II. — Postzeitungsliste Nr. 1187.

N<sup>o</sup> 32.

Hannover, den 7. August 1897.

7. Jahrgang.

## Dem Verdienste seine Krone!

In unserem so wechselreichen Leben, welches jetzt mehr denn je eine einzige Kette von Kämpfen auf wirtschaftlichem, sozialem und politischem Gebiete der verschiedenen Strömungen und Parteien untereinander ist, nehmen diese Kämpfe oft Formen an, wie man sie kaum für möglich halten sollte, die aber zur Beurtheilung des geistigen Zustandes der Einzelnen, sowie der Zusammensetzung der betreffenden Parteien, der sie angehören, deren Grundlage, Zwecke und Ziele als untrüglicher Maßstab dienen können.

Einen „Kampf der Geister“ kann man es wohl kaum nennen, wo der Unverstand gegen Vernunft und heales Streben zu Felde zieht und mangels jeglichen Verständnisses und tieferen Wissens, in Entbehrung jeder edleren menschlichen und kollegialen Empfindung, nur Hohn, Schimpfen, Lügen und Verleumdungen als Waffe benutzt.

Noch widerlicher erscheint diese Kampfweise, wenn dem Unverstand sich noch der lächerlichste Dünkel, der schmutzigste Eigennutz und die widerlichste Kriecherei hinzugesellt. Leppig wuchern diese Arten Pflänzchen fort, wo sie sich einmal eingemischt, Boden gefaßt und ihren Boden gesunden haben, auf dem sie, aber auch nur sie, gedeihen.

Gegen solch Unkraut, in welchem vielerlei der ausgedehntesten Sorte, ist schwer anzukämpfen und bessere, nützlichere Pflanzen zu ziehen, besonders dort, wo man es in schwerer Menge vorfindet, daß es das Aufkommen jeder brauchbaren Pflanze schier unmöglich macht. Dieses Unkraut im öffentlichen Leben entwickelt seine gemeingefährliche und unheilvolle Thätigkeit um so wirkungsvoller, je mehr Hinterhalt es bei denen findet, die ein Interesse daran haben und zur Aufmunterung stets in dieser oder jener Form mit Belohnungen nicht kargen.

Eine solche Brut- und Sammelfstätte dieser edlen Bewächse ist wohl wie keine andere neben ihr die Bundeszeitung deutscher Brauergesellen; dort sammelt sich diese Sorte mit Behagen, die da glaubt, die Weisheit mit Büffeln gegessen zu haben, und der sich nur bei näherem Zusehen die Niederträchtigkeit, Indolenz und Servilität aus allen Poren schmilzt. Es sieht ja eine Anzahl Derer, die, unangekränkt von des Gedankens Blässe in ihrer trostlosen und heiligherwürdigen Zurückgebliebenheit auf dem Gebiete des sozialen und wirtschaftlichen Erkenntnisses, die des Lebens Nöthen noch nicht durchkostet haben, in ihrer Naivetät ihre Meinung für die allerweiseste halten und sie in diesem Sammelsurium als die größte Kunst produzieren; diese sind höchstens zu bemitleiden; aber außerdem findet man mehr als zu viel Derjenigen, die unter der Maske des harmonischen Zusammenarbeitens, der Forderung der kollegialen Interessen, der Erhaltung des Gesellenstandes, in kluger Berechnung ihre Karten ziehen, um aus Allem und Jedem vor allen Dingen ihren persönlichen Vortheil herauszupressen. Eine Polemik gegen erstere oder die letztere Verachtungswerthe Spitze in Prinzipienfragen ist meistens aussichtslos, bekanntlich kämpfen gegen Dummheit Götter selbst vergebens; doch wo es sich um Angelegenheiten in der Praxis, um Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiete, um Vorgänge in Arbeitsverhältnissen handelt, da ist es doch wohl zuweilen notwendig, wenn sie ob ihres Schwindels hin und wieder mit Thatsachen, mit der Wahrheit um die Ohren geschlagen werden.

Sticht da in Nr. 25 der „Bundeszeitung“ von diesem Jahre folgender ebenso servile wie verlogene Ergänzungsatz:

„Von einem Aste hochherziger Humanität wird die Brauerei Friedrichshöhe berichtet. Herr Direktor Goldschmidt, Ehrenmitglied des Bierbrauergesellenvereins zu Berlin, hat angeordnet, daß sämtliche Stunden, welche über 60 in der Woche gearbeitet werden, als Ueberstunden anzusehen sind und mit 1 Pf. pro Stunde honorirt werden. Dies geschah freiwillig, ohne Streik und Boykott, und kann zur Nachahmung empfohlen werden. Ob die „Brauereizeitung“ dies auch zur Notiz nehmen wird?“ — diese hochherzige Humanität! Welch ein Wunder! Habe nur, daß Dasjenige in der Notiz, worauf es

dem Verfasser vor Allem ankommt, plumper Schwindel ist; auch besagt sie im anderen Falle mehr als der Verfasser selbst glaubt. Nun, wir wollen hiervon Notiz nehmen und zwar in so ausgedehntem Maße, daß es der „Bundeszeitung“ nicht besonders lieb sein wird.

Nach der nackten Notiz zu urtheilen, muß man annehmen, daß diese „Anordnung“ des Herrn Goldschmidt sich auf alle im Betriebe beschäftigte Arbeiter bezieht; diese beabsichtigte Täuschung kann entschieden nicht bestritten werden. Doch da wir es mit einem Produkt des Organs der „Brauergesellen“ zu thun haben, bei denen der Mensch erst von diesen „aufwärts“ als Mensch gerechnet wird, wollen wir das, was die „Bundeszeitung“ und deren Hintermänner vergessen haben, gleich von vornherein verrathen: diese Anordnung betrifft nur die Brauer. Die Hilfsarbeiter aller Kategorien arbeiten trotz der „hochherzigen Humanität“ nach wie vor 70 bis 80 Stunden pro Woche, von denen zumeist ein nicht zu geringer Theil — bis 7 Stunden — auf den Sonntag fallen, für einen Höchstlohn von 19 bis 20 Mk. Außer diesen werden die Woche von den Hofarbeitern noch pro Mann bis zu 20 Ueberstunden gemacht, die mit 35 Pfennig die Stunde „honorirt“ werden, und außer diesen noch eine ganze Menge Ueberstunden, die gar nicht bezahlt werden. Die Reservetutscher erreichen die ansehnliche Höhe bis 100 Stunden die Woche. Nur die Flaschenkellerarbeiter haben eine bestimmte Arbeitszeit von 10 Stunden und 19 Mk. Lohn wöchentlich. Dies sei zur Illustration angeführt; alle diese sind von der in der „Bundeszeitung“ spulenden „hochherzigen Humanität“ nicht berührt worden.

Wenn nun aber hier in der betreffenden Notiz der Anschein erweckt wird, als ob hier etwas Außer gewöhnliches für die Brauer und „freiwillig“ gewährt wurde, so ist auch dieses eitel Spiegelglückerei. In einer ganzen Anzahl Berliner Brauereien werden, natürlich durch die „Schuld“ unserer Organisation, schon lange 57 Stunden pro Woche gearbeitet — in einer sogar nur 48 —, das ist, bei den ersteren gerechnet, 3 Stunden pro Woche weniger als jetzt nach dem „Aste hochherziger Humanität“ die Kollegen der Pagenhofer-Brauerei noch arbeiten müssen, und werden dort die Ueberstunden in der Woche mit 60, Sonntags mit 70 Pfennig bezahlt; in der Pagenhofer-Brauerei werden diese 60 Pfennig für Sonntagsüberstunden bezahlt. Und dabei ist die Pagenhofer-Brauerei finanziell und geschäftlich entschieden bei Weitem besser gestellt, als die angeführten, war lange Jahre hindurch eines der blühendsten Betriebe Deutschlands, nur seit dem letzten Boykott ist sie bedeutend heruntergegangen, zahlt aber immer noch eine „annehmbare“ Dividende. Nun zu der „Freiwilligkeit“ dieser „Humanität“.

Es ist eine alte bekannte Geschichte, daß „freiwillige Zugeständnisse“ auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsverhältnisse nur dann erfolgen, wenn diesen Forderungen vorausgegangen sind oder mindestens in Aussicht stehen; und so ist es auch hier der Fall, und werde ich mir erlauben, etwas näher auf diese Angelegenheit einzugehen.

Vor ungefähr 8 bis 10 Wochen stellten die Kollegen des Böhmisches Brauhauses an den Braumeister benannten Betriebes die Forderung, ihre bisher so schlecht eingerichtete Arbeitszeit zu regeln. Die Kollegen mußten auch noch 62 Stunden die Woche durchschnittlich arbeiten, und fielen hiervon vier Stunden auf jeden zweiten Sonntag-Vormittag und zwar in der Weise, daß die Nachkolonne, welche von Sonnabend Abend 6 Uhr bis Nachts 12 Uhr arbeitete, am Sonntag früh wieder von 6—10 Uhr das Wochenpensum voll machte, also von einer Sonntagsruhe kaum die Rede sein konnte. Die Kollegen verlangten eine du jour für die Sonntagsarbeit, in der Stärke von so viel Mann, als durchaus nöthig waren, und Bezahlung der Stunden für dieselben. Der Braumeister, den sie mit ihrem Ansuchen beehrten, wies sie in alter, echt kollegialischer Weise ab mit den Worten: sie möchten dorthin gehen zu arbeiten, wo es so sei, wie sie es sich wünschten. Die Direktion hatte jedenfalls eine andere Ansicht von dem geschäftlichen Auf-

bei den Konsumenten des Bieres, und wie ja das Bestreben der Brauereien jetzt Mode ist, die Kollegen bei möglichst guter Laune zu halten und den „Gezern“ bis zu einem gewissen Grade die Ursachen zu erfolgreicher Agitation zu nehmen, bewilligte die Direktion das Verlangte. Jedoch, ob man das Vorgehen der Kollegen vom Böhmisches Brauhaus als einen Anfang betrachtete, dem die Kollegen der anderen Brauereien mit gleichen Arbeitsbedingungen nachfolgen würden, oder ob man dies Zugeständniß etwa als gegen die Abmachungen des „Ringes“ verstößend hielt: Thatsache ist, daß der Direktor des Böhmisches Brauhauses mit dem Direktor der Brauerei Friedr. Höhe (Pagenhofer) zu verschiedenen Malen in dieser Angelegenheit konferirte. Hierzu kommt noch, daß kurze Zeit nach der erhaltenen Zusage im Böhmisches Brauhaus auch unter einigen Kollegen der Pagenhofer Brauerei dieselbe Forderung ventilirt und beabsichtigt wurde, sie ebenfalls zu stellen. Dies kam selbstverständlich sehr schnell zu Ohren der Direktion, und so bequemt sich Herr Goldschmidt, „freiwillig“ das zu thun, wozu er vom Böhmisches Brauhaus den ersten Anstoß erhielt und was in kurzer Zeit auch in seinem Betriebe sicher als Forderung aufgestellt worden wäre; anstandslos ist er der direkten Forderung in seinem Betriebe zuvorgekommen; nichtsdestoweniger sind die von ihm getroffenen Anordnungen das Ergebnis einer Forderung, und der ganze Humbug mit der „hochherzigen Humanität“ verschwindet vor der Wahrheit wie Butter in der Sonne. Doch das, was mit dieser servilen Notiz erreicht werden sollte, mag ja zum Theil eingetroffen sein. Jemand ein bekannter Jemand in der Pagenhofer-Brauerei der die Notiz veranlaßte, hat sich diese Gelegenheit, sich „oben“ bemerkbar zu machen, nicht entgehen lassen dürfen, seine Belohnung wird nicht ausbleiben; Herr Horn oder die Schriftleitung der „Bundeszeitung“ gewinnt dadurch vielleicht 20—30 Abonnements von Direktionswegen — dieses war ja wohl auch der hauptsächlichste Zweck — und somit wäre ja allen Theilen geholfen.

Eins, das hier in vollster Klarheit wieder einmal zum Vorschein gekommen ist, wollen wir nicht unterlassen, zu erwähnen. Als die Forderung bezüglich Verkürzung der Arbeitszeit und Bezahlung der Ueberstunden bei der Direktion des Böhmisches Brauhauses schriftlich eingereicht wurde, und diese Verbesserung hier wie nirgend anders notwendig und den Kollegen sehr zu gönnen war, da brachte es der Vertrauensmann der Berliner Bierbrauergesellen, Willy Wache, fertig, sich nicht nur allein nicht zu unterschreiben, sondern überredete auch noch drei oder vier andere Kollegen dazu. Diese paar Kollegen, die sich so wenig schön benommen haben, hätten ja an dem Resultat kaum etwas ändern können; aber noch ein paar solcher Bierbrauergesellen-Vertrauensmänner, die die Mehrheit auf ihre Seite bekommen hätten und die Direktion brauchte nichts zu bewilligen. Dies sind diejenigen, welche für die Interessen ihrer Kollegen so „mannhaft“ in dieser Weise eintreten und sich den Aufstieg zu höheren Stellen auf diesem Wege frei machen; in der Deffentlichkeit, auf dem Delegirtenstage trafen sie von Kollegialität über, und zu Hause begehen sie den schmachlichsten Verrath an ihren Arbeitsbrüdern. So sind sie meistens Alle, das gehört zu ihrer Tendenz der Harmonie.

## Briefe an einen Brauer.

Von Emanuel Wurm.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

### Die gereinigte Gese.

Pasteur ging darauf aus, vor Allem eine von Bakterien reine Gese zu schaffen. Da aber alle zur Ausfaat ihm zur Verfügung stehende Gese nicht bakterienfrei war, so mußte er Gese unter solchen Bedingungen vermehren, unter denen die Spaltpilze nicht bestehen können.

Viel Gese, möglichst wenig Bakterien beim ersten Anstellen zu erhalten, war daher zunächst Pasteurs Bestreben.

Zunächst brauchte er dazu ein Gährgefäß, das den Zutritt von Spaltpilzen verhindert. Er erfand sich hierfür den nach ihm benannten „Pasteur'schen Kolben“. Es ist dies eine bauchige Glasflasche, wie sie in chemischen Laboratorien üblich ist, welche aus gut gefühltem, gleichmäßig dünnem Glase besteht, so daß man sie auf der Flamme erhitzen kann. Der Pasteur'sche Kolben hat nun zwei Hälften; der eine über der Mitte des Kolbens, dem gewöhnlichen Flaschenhalse entsprechend, ist doppelt so hoch als der Kolben in die Höhe gezogen, biegt sich dann in schräger Röhre bis unterhalb des Kolbens herunter, wobei er ungefähr in der Mitte hinunterwärts erweitert ist, und biegt sich unterhalb des Kolbens wieder in schräger Röhre bis zur Höhe des Beginns des Kolbenhalses wieder nach aufwärts.

Der andere Hals sitzt seitlich am Kolben und besteht in einer schrägen, kurzen Glasröhre. Durch diese wird der Kolben mit der Gährflüssigkeit gefüllt; sobald dieses geschehen ist, setzt man ein kurzes Stück Kautschuchschlauch auf. Nun erhitzt man die Gähr- oder Nährflüssigkeit im Kolben zum Sieden und befreit sie dadurch von etwa in ihr enthaltenen Keimen, man macht sie steril (sprich steril, lateinisch, unfruchtbar), man sterilisiert sie. Indem der sich beim Kochen entwickelnde Dampf aus dem zweiten kurzen Halse ausströmt, sterilisiert er auch diesen sowie die Innenwand des Kautschuchschlauches. Sobald dies geschehen ist, schiebt man in den Kautschuchschlauch ein Glasstäbchen ein, das man zuvor durch eine Flamme zog, um es ebenfalls zu sterilisieren. Nun ist dieser zweite Hals geschlossen; da man aber die Flüssigkeit noch im Sieden erhält, entweicht der Dampf nunmehr durch den langen, S-förmig gebogenen ersten Flaschenhals und sterilisiert diesen. Sobald dies genügend lange geschehen ist, verstopft man die Mündung des langen Halses mit frisch ausgeglühtem Asbest, hört dann mit dem Kochen auf und läßt erkalten.

Jetzt kann nur noch durch den sterilisierten langen Flaschenhals Luft eintreten, und diese wird durch den Asbest vollständig von allen in ihr etwa vorhandenen Keimen filtriert.

So enthält also der Pasteur'sche Kolben nach der Beschickung eine sterilisierte Flüssigkeit in einem sterilisierten Gefäß. Jetzt handelt es sich also darum, die Geseausaat hineinzubringen. Dies geschieht, indem man einen frisch geglähten Platindraht, der vorn zu einer kleinen Dose zusammengebogen ist, in die zur Ausfaat zu verwendende Gese hinein taucht und ihn dann rasch durch den zweiten Flaschenhals, den man durch Abziehen des Glasstäbchens öffnet, in die Nährflüssigkeit taucht und wieder herauszieht. Das Glasstäbchen wird inzwischen wieder durch eine Flamme gezogen und in den Schlauch hineingeschoben: der ganze Vorgang geht so rasch vor sich, daß eine Verunreinigung der Nährflüssigkeit durch Keime aus der Luft fast ganz ausgeschlossen oder auf ein Minimum beschränkt ist.

Würden die mittels der Platindraht in die Nährflüssigkeit hineingebrachten Organismen sämtlich aus reiner Gese, von ein und derselben Art bestehen, so würde sich im Pasteur'schen Kolben nur diese Geseart entwickeln können und jede Verunreinigung mit anderen Gesearten oder mit Bakterien fern bleiben. Da es aber für Pasteur erforderlich war, sich diese reine Ausfaat zu verschaffen, so mußte er sie sich in dem Pasteur'schen Kolben züchten, indem er die Gese von den Verunreinigungen befreite.

Dies glaubte er zu erreichen, indem er in dem Kolben die Nährflüssigkeit derart einrichtete, daß sie für den Organismus, den er zu züchten wünschte, besonders zuträglich, für jeden anderen aber unzuträglich ist. Als sehr bequem empfahl Pasteur eine zehnprozentige Zuckerslösung. Eine Menge Zellen gehen darin zu Grunde, und die Aussicht ist groß, daß fremde Keime, die doch immerhin verhältnismäßig selten gegenüber der großen Zahl der Gesezellen sind, absterben oder geschwächt werden, so daß, wenn man später die Gese in Bierwürze einsetzt, sich ausschließlich die lebenskräftig gebliebenen Zellen derselben entwickeln.“ Durch Zusatz von 1 bis 2 pro Mille Weinsäure (1 bis 2 g auf 1000 ccm Flüssigkeit) sollte man nach Pasteur den Verfall der Krankheitskeime beschleunigen können. Eine andere geeignete Nährlösung soll Bierwürze mit einem Zusatz von 1,5 Proz. Weinsäure und 2 bis 3 Proz. Alkohol sein. Auch niedrige Temperaturen empfahl Pasteur und in gewissen Fällen den Zusatz von 4 bis 5 pro Mille Carbonsäure. Würde die Gese dann nicht rein, so sollte eine neue Gährung in einem anderen Pasteur'schen Kolben vorgenommen und zur Ausfaat Gese aus dem ersten Kolben hinzugefügt werden.

Diese Angaben Pasteur's zur Erzielung reiner Gese erwiesen sich aber als nicht stichhaltig. Emil Christian Hansen, der verdienstvolle Vorstand der gährungsphysiologischen Abteilung des Carlsberg-Laboratoriums zu Kopenhagen, das von dem Besitzer der Brauerei Carlsberg, S. E. Jacobsen, gestiftet wurde, hat Pasteur's Experimente einer Nachprüfung unterworfen und wie er 1892 mitteilte, gefunden, daß dieses Pasteur'sche Verfahren keine reine Gese, sondern höchstens eine gereinigte Gese erzeuge. Es gelinge nicht, eine einzige Geseart zu ziehen, und wenn es gelinge, so sei diese Geseart keineswegs gerade diejenige, die für die Bierbereitung die beste sei, sondern im Gegenteil, in fast allen Fällen war die Geseart, die bei der Reinzucht die anderen überlebte, eine für den Brauereibetrieb durchaus ungeeignete, welche Bierkrankheiten hervorrief, deren Entstehen man früher den Spaltpilzen allein zuschrieb!

Es schien also, als ob wieder einmal aller Liebe Mühe umsonst gewesen und die Praxis durch die theoretischen Untersuchungen nicht gefördert werden könne.

Inzwischen hatte aber Hansen Beobachtungen gemacht, welche volles Licht auf die bisher unerklärten Vorgänge werfen: er hatte die Gesearten entdeckt. (Fortsetzung folgt.)

## Wochenschau.

In voriger Woche verunglückte im Keller der Brauerei zur Glocke der Bierfahrer dadurch, daß er den Aufzug hinunterstürzte. Er war sofort tot. Wen trifft auch hier die Schuld?

Ein Streik der Textilarbeiter in Delmenhorst ist ausgebrochen, da die Norddeutsche Wollmanufaktur die bescheidenen Forderungen ihrer Arbeiter ablehnte und sich weigerte, mit denselben in Verhandlungen einzutreten. Es sind etwa 3000 Arbeiterinnen und Arbeiter ausständig, die der Unterstützung dringend bedürftig sind. Gelder sind zu senden an H. Thielbar, Delmenhorst, Koppelstraße.

## Korrespondenzen.

**Hannover.** In Nürnberg, Erlangen, Würzburg, Pforzheim, Straßburg und Freiburg fanden in verfloßener Woche Versammlungen, welche durchweg sich eines guten Besuchs erfreuten, statt. In Straßburg-Schiltigheim existieren noch sehr traurige Verhältnisse, 14-22 Mt., selbst 10-12 Mt. werden bezahlt. Die Arbeitszeit ist 13-16 Stunden. Die Sonntagsruhe wird nicht eingehalten. Die ziemlich große Zahl der beschäftigten Brauereiarbeiter steht der Vereinigung interesselos gegenüber. Hoffentlich hat die Versammlung dazu beigetragen, daß die Erkenntnis gefördert wird, daß sich mehrere Hundert Zuhörer eingefunden hatten, darunter Kollegen, welche bereits früher Mitglieder waren. — Auch die Versammlung in Freiburg verlief sehr gut, da auch eine größere Anzahl Bundeskollegen anwesend war. Eine größere Anzahl Kollegen ließ sich sofort in den Verband aufnehmen, ebenso mehrere Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande waren. Es steht zu erwarten, daß die Zahlstelle in Kürze einen erfreulichen Aufschwung nehmen wird. Die vielen Versprechungen, mit denen man die Mitglieder für den Bund der Brauereigenossen förderte, haben sich eben nur als — bloße Versprechungen erwiesen. Der Zwang, den man ausübte, um die Kollegen in den Bundesverein hinein zu drücken, ist verhasst, die Ermächtigung wird die Kollegen, welche noch denken können, überzeugt haben, wo ihre Rechte gewahrt werden.

**München.** In letzter Zeit machen sich die Folgen der Gleichgültigkeit der hiesigen Kollegen aufs Empfindlichste bemerkbar. So wurde am dritten Pfingsttage in der Brauerei Hofe auf Denunziation des Oberburschen Vogel hin ein Kollege plötzlich entlassen. Derselbe, welcher nur zur Ausschilfe wegen eines erkrankten und bis dahin noch nicht arbeitsfähigen Kollegen eingestellt war, wurde, nachdem er sich beim Abfüllen über die Bezahlung der Ueberstunden und du jour befragt hatte (da dies Geschäft das einzige hier ist, in welchem keine Ueberstunden bezahlt werden), während der Arbeitszeit an die frische Luft gesetzt, indem ihm bedeutet wurde, daß das Geschäft langsame ginge. Somit hat der Herr Oberbursche als Zuhörer dieser Unterredung bei diesem Kollegen das erreicht, was er schon bei anderen versucht hatte. Gleichwohl der auf diese Weise Gemahregelte auf Wiedereinstellung verzichtete, zeigte mir dennoch Herr Dablen durch eine schriftliche Anfrage, welche er auch beantwortete, daß wir zu jeder Zeit auf unserm Posten sind, wenn es heißt, die Rechte der Arbeiter zu wahren. Auch die Bayer. Aktien-Brauerei scheint die Folgen des vorjährigen über sie verhängten und mit Erfolg durchgeführten Boykotts schon vergessen zu haben. Die betreffende Direktion hat, indem sie sich als Werkzeug zweier organisierter Kollegen bediente, es fertig gebracht, den Vertrauensmann aufs Pfaster zu werfen. Und warum? Aus dem einfachen Grunde, weil der Gemahregelte zu viel agitirte und die Bezahlung der Ueberstunden, die die Direktion im Vorjahre bewilligte, jetzt aber den Arbeitern wieder illusorisch machen will, energisch verlangte. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung beschloß, daß eine Kommission bei der Direktion vorstellig werde. Dieselbe führte auch am Sonntag, 4. Juli, ihre Aufgabe aus, jedoch ohne ein günstiges Resultat zu erzielen. Daraufhin wurde die Sache dem hiesigen Gewerkschaftsleiter übergeben, welches sich noch jetzt damit beschäftigt, die Wiedereinstellung des gemahregelten Kollegen zu erwirken. Von Seiten der Hilfsarbeiter und Bierführer der Brauerei Hoffengarten wurden Beschwerden laut, daß die Direktion die Paragraphen über die gesetzliche Sonntagsruhe überschreite. So haben die Bierführer seit 1/4 Jahren fast jeden Sonntag gefahren, ohne dafür einen Sonntag frei gehabt zu haben. Hoffentlich wird die Direktion die geringen Forderungen, die von Seiten der Hilfsarbeiter und Bierführer gestellt werden, als gerechte anerkennen und die Angelegenheit regeln. Da wir in nächster Zeit die Zustände der hiesigen, besonders der kleinen Brauereien statistisch feststellen und bekannt geben werden, so sei es für heute auf diese paar Fälle beschränkt. Aber woran liegt der Hauptfehler, daß noch solche Vorkommnisse zu Tage treten? Einzig und allein an den Mitgliedern selbst. Die Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit ist schon soweit eingerissen, daß die meisten Mitglieder es nicht mehr für nötig halten, die Versammlungen zu besuchen, sondern ihre Angelegenheiten in den Geschäftsräumen erledigen, wo es nicht an Individuen fehlt, die sich als Werkzeug unserer Gegner gebrauchen lassen, wie vorstehende Fälle genau beweisen. Deshalb, Kollegen, rufft Euch auf, zeigt unseren Gegnern, daß Ihr jederzeit Euren Platz in der Reihen der Organisation behauptet. Lebet fleißig die Arbeiterzeitung und wir wollen sehen, ob wir nicht bessere Zustände erzielen. Unser Waldfest, welches am 4. Juli stattfand, zeigte so recht, daß wir noch eine Hauptmacht zur Seite haben, die übrige Arbeiterzeitung, welche die Herren Aktionäre und Besitzer am meisten zu fürchten haben. Deshalb Irene der Organisation.

**Bamberg.** Am Sonntag, den 1. August, hat hier eine Versammlung des im vorigen Jahre gegründeten Brauereiverbands stattgefunden, in welcher die Auflösung dieses Vereins und der Uebertritt zum Zentralverband deutscher Brauer beschlossen wurde. 80 Kollegen haben durch ihre Unterchrift ihre Zugehörigkeit zu dem Verbande bereits bestätigt. Als Gäste waren die Kollegen Schmidt-Nürnberg und Venpold-Erlangen anwesend. Ersterer schilderte den hiesigen Kollegen in einer einständigen Rede den Zweck und Nutzen des Verbandes, darauf hinweisend, daß es den Brauereibesitzern Bamberg's nun und nimmermehr einfallen wird, aus eigenem Antriebe oder aus Menschen- und Nächstenliebe auch nur das Geringste zur Verbesserung der Lage ihrer Arbeiter zu thun. — Und wie sind diese Verhältnisse? Man sollte es nicht für möglich halten, daß man sich in der extrem christlich-katholischen Stadt Bamberg nicht nur über die einfachsten christlichen Pflichten, sondern auch über die weltlichen Gesetze mit echt unchristlichem Sinn hinwegsetzt. Denn woher von dem christlichen Gebot der Sonntagsheiligung noch von dem weltlichen der gesetzlichen Sonntagsruhe scheinen die hiesigen Brauereibesitzer auch nur etwas zu ahnen. Aber auch der Bamberger Polizeibehörde scheinen die Vorschriften über die Sonntagsruhe in Brauerei- und Mälzereibetrieben völlig unbekannt zu sein, denn wie wäre es sonst möglich, daß hier die

Kollegen im ganzen Jahr nicht einen freien Sonntag haben? Wie wäre es möglich, daß nicht etwa bloß bis Morgens 8 oder 9 Uhr, sondern jeden Sonntag durchschnittlich bis Nachmittags 4 Uhr, mitunter bis Nachts 10 Uhr gearbeitet wird? Wo soll hier der Kollege die Zeit nehmen, seine religiösen Bedürfnisse zu befriedigen, wenn er welche hat? Oder gehen die Herren Besitzer von der richtigen Voraussicht aus, daß diese Kollegen doch nicht ins Hölle kommen, weil sie, die Herren, es sind, die jene ihre „Sünden“ schon selbst büßen lassen? Fürchten sie dabei aber nicht, daß man von ihnen selbst einmal Rechenschaft fordern könnte? O Christenthum, wie hat dich das Unternehmertum in Mißkredit gebracht. Aber auch sonst sind die hiesigen Verhältnisse die schlechtesten, die man sich nur denken kann. Jeden Tag von früh 3 Uhr bis Abends 8, 9 und 10 Uhr, mit einem Lohne von 65-70 Mt. monatlich in den größeren Geschäften, und 5-6 Mt. nebst Kost in den kleineren. Nun sind wir aber fast überzeugt, daß sich ein großer Sturm der Entrüstung unter den Brauereibesitzern erheben wird, sobald sie in Erfahrung bringen, daß sich hier eine Brauereiarbeiter-Organisation gegründet hat, die gewillt ist, eine Verbesserung der Verhältnisse für die Arbeiter herbeizuführen. Man wird sich nicht genug über die Ungleichheit der Arbeiter austoben können und wird die „Feyer“ in echt „christlicher Liebe“ zum Teufel wünschen. Doch das Alles wird uns wenig genieren und auch die Besitzer werden sich ihren Verpflichtungen, die sie ihren Arbeitern als Menschen schuldig sind, für die Dauer nicht entziehen können. — Was uns am meisten freut, ist, daß auch die Bamberger Kollegen, die unter so überaus traurigen Verhältnissen leben, sich endlich aufgerafft haben und fest entschlossen sind, diesen erbärmlichen Verhältnissen ein Ende zu machen. Wir gestehen offen, daß wir das vor einem Jahre noch garnicht zu hoffen gewagt hätten. Wir sind aber fast überzeugt, daß alle die Kollegen, die schon jemals hier gearbeitet haben, die hiesigen Kollegen mit Freuden im Verbands beitreten werden. Das Allerfreulichste aber ist, daß hier Kollegen an der Spitze stehen, die sich ihrer Verantwortung nicht nur voll und ganz bewußt sind, sondern die auch den festen Willen haben, das angefangene Werk zur Durchführung zu bringen. Darum ein nochmaliges Glückwunsch diesen modernen Kollegen.

**Wien.** Sonntag, den 18. Juli, fand im Vereinslokal von Stabernack unsere letzte Monatsversammlung statt. Dr. Weyl referirte über: „Das Wasser als Heilmittel“. Anschließend an das Referat entspann sich eine lebhaft diskutierte über die in dem Vortrag berührten allgemeinen und alltäglichen Fragen. Unter „Innere Vereinsangelegenheiten“ gab Gärtner die Abrechnung vom Besuch der „Urania“; dieselbe ergab einen Ueberfluß von 82,60 Mt., welcher der Kassa überwiesen wurde. Unter „Verschiedenes“ verlas der Vorsitzende die Bekanntmachung des Hauptvorstandes und Ausschusses und küpfte hieran die Bemerkung, daß ein jedes Mitglied vom 1. August an die 10 Pf. pro Monat zum Streifenfonds zu zahlen hat, wozüber mit den ihm vom Hauptvorstand übergebenen Marken quittirt wird, und welche in den nächsten Tagen an die Zahlstellen versandt werden resp. von den Vertrauensmännern in Empfang genommen werden können, und werden nur die Mitgliedsbücher als in der Ordnung befunden, in welchen die Streifenmarken eingelebt sind. Ferner verlas er die Namen derjenigen Kollegen, welche ihre Sammelliste noch nicht abgeliefert haben und sprach die Erwartung aus, daß dies so schnell wie möglich nachgeholt werde. — Ein Antrag Moroschat, welcher bezweckte, eine Kontrolle der Mitglieder in Versammlungsbesuch einzuführen, wurde abgelehnt. — Frey erinnerte die Kollegen daran, daß in den Brauereien, wo keine Vertrauensmänner gewählt sein sollten, dem damaligen Beschlusse, in dem dies ausgesprochen wurde, nachgelommen werden möge.

**Düsseldorf.** Am Freitag, den 2. Juli, fand bei Herrn Gastwirth Schwarz unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Nach Erledigung des 1. Punktes der Tagesordnung hielt Genosse Kühne einen 1 1/2 stündigen, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Zweck und Nutzen der Organisation“. Da bei Punkt 3 die Versammlung der Anschauung war, daß der bisherige Vorsitzende seinen Pflichten als solcher in keiner Weise nachgekommen sei, so beschloß dieselbe, einen neuen Vorsitzenden zu wählen, und fiel die Wahl auf den Kollegen Georg Perßel, der dieselbe auch dankend annahm. Nachdem noch einige wichtige Punkte ihre Erledigung gefunden hatten und die Zeit schon zu weit vorgerückt war, wurde die gut besuchte Versammlung durch Kollegen Reichenberger geschlossen.

**Frankfurt a. M.** Am Sonntag, den 25. Juli, fand das erste Verbandsfest der organisierten Brauerei- und Küfereiarbeiter in den Räumen des Volksgartens zu Sachsenhausen statt. Es hatten sich circa 2000 Personen von nah und fern zusammengefunden, um das Fest in würdiger Weise zu begehen, und es wird noch manchem Theilnehmer in angenehmer Erinnerung bleiben. Das Besprechen, welches man sich gemacht hatte, daß ein solches Fest zur Hebung der Kollegialität beitragen sollte, und daß dasselbe den dem Verbands noch fernstehenden Brauerei- und Küfereiarbeitern das einmündige Verhalten der Verbandsmitglieder vor Augen führen sollte, um denselben zu zeigen wo ihr Platz ist, hat sich glänzend bewährt. Man sah Brauerei- und Küfereiarbeiter aller Schattirungen, sogar die Bundesgenossen waren sehr zahlreich vertreten und wahrscheinlich ist mancher der letzteren mit der rothen Festschleife zur Erinnerung an das Verbandsfest zu Frankfurt a. M. nach Hause gegangen, hat dort Betrachtungen angestellt über den Unterschied zwischen dem Bund der Brauereigenossen und dem Zentral-Verband, und die meisten Kollegen werden eingesehen haben, daß die jetzt bestehenden Verhältnisse in Frankfurt a. M. und anderen Städten nur der Verband herbeigeführt hat. Die Gesangschorleiter hatten die Gesangsvereine „Amicitia“ und „Gambinus“ übernommen, und erzielten diese durch ihren Gesang größten Applaus. Wir sagen denselben an dieser Stelle für ihre Theilnahme den besten Dank. Die Festschleife, welche Kollege Wiche übernommen hatte, wurde durch die Polizei vereitelt, weil diese jede diesbezügliche Ansprache als politische Rede ansieht und verbietet. Die Verloosung, der Schießbude, das Karussell, die Kinderspiele und hauptsächlich der Tanzboden zeigten das Interesse, welches die Festtheilnehmer an den Tag legten, denn die verschiedenen Arrangements waren immer übermäßig besetzt. Möge dieses Fest dazu beigetragen haben, daß sich die Verbandsmitglieder die hohe Aufgabe des Verbandes vor Augen führen und ihr Klassenbewußtsein dadurch gestärkt wird, und daß die Solidarität ein sehr wichtiger Punkt ist im Kampfe um das Dasein; denn wo ein fester Zusammenhalt ist, bestehen durchschnittlich die besten Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Wir sagen den Festtheilnehmern, und hauptsächlich der Zahlreiche Essen für ihre Glückwünsche, den besten Dank und rufen ihnen zu: „Auf ein froheres Wiedersehen auf dem voranschreitend nächsten Jahr stattfindenden Verbandsfest“.

**Fürth.** Vom schönsten Wetter begünstigt hat am Sonntag, den 25. Juli, im „Prater“ ein Brauereiarbeiterfest stattgefunden, wie Fürth noch keins gesehen und die beteiligten Kollegen noch keins erlebt hatten. Es waren wohl 800 bis 900 Kollegen aus den Städten Nürnberg, Fürth, Erlangen, Bamberg, Kulmbach, Ritzingen u. s. m. erschienen, die in ihrer großen Mehrzahl ein und derselbe Gedanke beherrscht und befeuert hat. Der Gedanke der Zusammengehörigkeit. Wohl noch nie ist ein so hoch freudiger und begeisteter aufgenommen worden als das, welches Kollege Schmidt am Schluß einer zündenden Ansprache auf den Zentralverband deutscher Brauer ausgebracht hat. Wenn auch Kollegen unter uns gewesen sind, die uns noch nicht angehören, so werden doch auch sie mit dem Bewußtsein von uns geschieden sein, einen schönen Tag mit uns verleben zu haben. Ja, Kollegen, solche Feste, wo wir uns auch als freie Menschen fühlen, wo wir uns hingeben können wie wir wollen, wo wir uns ganz gehören, sie bilden einen Zusammenklang von Tausenden. Trotz

der großen Hitze und des noch größeren Durstes hat aber auch kein Mitleid dieses schönen Fest gestört. Welch ein gewaltiger Unterschied, wenn wir an die Feste denken, die noch vor einigen Jahren in Nürnberg abgehalten wurden und die meistens mit einer großen Prügellei endigten. Gerade bei solchen Gelegenheiten tritt auch die geistige, die moralische Wirkung, die die Organisation auf ihre Mitglieder ausübt, so wohlthuend und so deutlich hervor. Zum Schluß wollen wir auch noch unseren Kollegen Schmitz erwähnen, der, so kurze Zeit er auch erst den Prater übernommen hat, doch gezeigt hat, daß er ein ebenso tüchtiger Wirt ist, als er Brauer war. Küche und Keller genügt allen Anforderungen vollständig. Auf Wiedersehen im nächsten Jahr.

**Sagen i. B.** Einen wahrhaft traurigen Anblick gewährte unsere letzte Monatsversammlung. Von den zur hiesigen Zahlstelle gehörigen Personen waren im Ganzen sage und schreibe fünf Mann erschienen. Für einen unparteiischen Beobachter ist es wirklich unerklärlich, woher eine solche Sauberkeit kommen kann, wo es doch gilt, die wichtigsten Interessen der Mitglieder selbst zu wahren. Was nützt denn das bloße Beitragszahlen ohne einen gegenseitigen Meinungsaustausch? Wenn man wirklich mit der Person oder der Geschäftsführung des Vorstehenden unzufrieden ist, dann sollte man doch erst, recht in die Versammlung kommen und seine Beschwerden vorbringen, denn der Vorstehende ist verpflichtet, den Wünschen der Versammlung Rechnung zu tragen. Auch sollte man bedenken, daß man durch derartige Obstruktion unsern Segnern, die sich so schon mäßig genug fühlen in dem hübsch gemachten Nest, bloß noch mehr den Boden bereitet. Gerade am hiesigen Orte kann es Jeder, der sehen will, mit eigenen Augen sehen, wie man bestrebt ist, die organisierten Kollegen zu entfernen, und möglichst nicht organisierte einzustellen, um mit deren Hilfe das bisher Erreungene wieder zu beseitigen. Um dies zu vermeiden, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, allen persönlichen Egoismen zu lassen und zu versuchen, seine Arbeitsgenossen für uns zu gewinnen, dadurch, daß man sie über unsere Zwecke und Ziele aufklärt. — Am 1. August findet unsere regelmäßige Monatsversammlung statt, auf deren Tagesordnung u. A. auch die Neuwahl des ersten und zweiten Vorsitzenden steht. Jeder Kollege, der noch Interesse am Gedeihen des Verbandes resp. unserer Zahlstelle hat, muß es für seine Pflicht halten, die Versammlung zu besuchen, damit ein Vorstehender gewählt wird, der wirklich das Vertrauen aller besitzt. Denn nur wenn dies der Fall ist, ist es ihm möglich, mit seiner ganzen Kraft für das Wohl des hiesigen Zweigvereins zu wirken. Hoffen wir also auf einen zahlreichen Besuch unserer Versammlung, auch von Seiten der auswärtigen oder uns noch fernstehenden Kollegen, damit auch unser Zweigverein in kürzester Zeit eine gesunde, kräftige Entwicklung nehme.

**Hamburg** (Sektion der Brauer). In der Mitgliederversammlung vom 10. Juli fragte vor Eintritt in die Tagesordnung Kollege Kesch an, was für Abmachungen mit der Darmbieder Brauerei getroffen worden betreffs des Arbeitsnachweises. Es entspann sich darauf hierüber eine längere Debatte. Der Vorstand erklärte, daß der Direktor Strauß sechs Zeugen gegenüber die Erklärung abgegeben habe, er werde zukünftig seine ganzen Arbeitskräfte von unserm Arbeitsnachweis beziehen. Sollte nun Direktor Strauß seine gegebene Erklärung nicht halten, so hat die Kartellkommission den größten Grund dazu, ihn auf eine andere Art fassen zu können. Weiter wurde dem ersten Schriftführer eine Mütze erteilt, daß derselbe sehr selten das Protokollbuch mit zur Versammlung bringe. Es sei deshalb anzunehmen, daß derselbe überhaupt nicht alle Versammlungsberichte in das Protokollbuch eintrage. Da dem Getadelten die Mütze nicht ganz behagte, so legte er seinen Posten sofort nieder. Zum Punkt 1, Kassenbericht, erstattete der Kassierer für die Monate Mai und Juni Bericht. Es war darnach am 1. Mai ein Kassenbestand von 306,65 Mk., am 1. Juni von 254,30 Mk. und am Schluß des Monats ein Verbandskassenbestand von 104,45 Mk. vorhanden, außerdem ein Lokalkassenbestand von 195,55 Mk. Die Unterstützungskasse hatte am 1. Mai einen Bestand von 486,20 Mk., dazu kam die Einnahme in Mai und Juni von 79,10 Mk., sind zusammen 565,30 Mk. Für Unterstützungen wurden gezahlt in Mai und Juni 68 Mk. Somit blieb in letzter Kasse am 1. Juli ein Gesamtkassenbestand von 497,30 Mk. Laut Sparkassenbuch sind 400 Mk. angelegt. Der Kassierer rügte die Vertrauensmänner, da verschiedene noch nicht mit den Mainmarken abgerechnet hätten; dasselbe sei auch mit den Unterstützungsmarken der Fall, so hätten verschiedene 300 Marken in Händen, ohne mit dem Kassierer abzurechnen. Es wäre deshalb Pflicht der Vertrauensmänner, in jedem Monat abzurechnen. Punkt 2 betraf die Entlassung des Kollegen Breithaupt auf der Waldbrauerei und die Mißstände daselbst. Die Kommission war dort vorstellig, konnte aber die Wiedereinstellung des Betroffenen nicht erreichen. Da keine Maßregelung vorliegt und der Kollege B. selbst Schuld trägt, so hat er auch seine Entlassung sich selbst zuschreiben lassen. Betreffs der Mißstände soll seitens der Direktion Abhilfe geschaffen werden. Unter Punkt 3 wurde der Antrag Döngler in beantragter Form angenommen, demzufolge jedem Mitglied des Zweigvereins Hamburg in seinem Verbandsbuch schriftlich und durch Stempel beglaubigt vermerkt werden soll, daß er eine Pflicht getan betreffs Tilgung der Schulden, welche in Folge des Gasenarbeiterstreiks gemacht wurden. Bekanntlich kommen auf jedes einzelne Mitglied des Vereins 7 Mark. Punkt 4 betraf die Urabstimmung über den Streifonds und die Beschädigung der amerikanischen Konvention. Kollege Klein bemängelte hierbei die Falschheit der verschiedenen Zahlstellen, welche sich zum Teil garnicht und zum Teil sehr mangelhaft an der Urabstimmung beteiligt hätten, daß sie aber hauptsächlich nur auf die leitenden Personen der betreffenden Zahlstellen zurückzuführen sei. Von verschiedenen Rednern wurden besonders einige Zahlstellen kritisiert. So z. B. habe München den Streifonds einstimmig abgelehnt und der Beschädigung der amerikanischen Konvention mit voller Majorität zugestimmt. Man könne nur annehmen, daß die Kollegen der betreffenden Städte schlecht unterrichtet seien und garnicht wüßten, was ein Streifonds für uns für großen Nutzen hat. Beim Punkt 5, Fahnenweihe in Lübeck, ersuchte der Vorsitzende die anwesenden Kollegen, sich recht zahlreich an der Fahnenweihe des Zweigvereins Lübeck zu beteiligen. Es müsse eines jeden Interesse sein, da doch Hamburg die nächstliegende Zahlstelle sei, auch ganz gute Fahrverbindungen habe, daß wir das Fest der Lübecker Kollegen durch einen starken Besuch mit verschönerten. Es wurde deshalb festgesetzt, daß alle diejenigen, welche hinfahren, sich bis zum 1. August bei den Vertrauensleuten der Brauerei melden müßten, damit man genau wüßte, wie viel insgesamt fahren, um womöglich einen Antrag bei der Bahndirektion betreffs Fahrpreismäßigung stellen zu können. Weiter wurde beschlossen, der neuen Fahne eine prächtige Schleife zu spenden, mit der Aufschrift: „Gewinnmet vom Zentralverband der Brauer und verwandter Berufsgruppen, Zweigverein Hamburg (Sektion der Brauer)“. — Vor Schluß der Versammlung kam der Vorstand auf den Versammlungsbericht der Bundesgesellen in Nr. 27 zu sprechen. Darnach wollen fünf Kollegen, welche von der Gasfabrikerei ausgestellt worden (damit sind wahrscheinlich die ausgestellten Wägener gemeint), bei den Wirthen, welche bürgerliches Bier schenken, umzugeschwenken sein und gesagt haben, daß sie beim Brauführer des bürgerlichen Brauhauses, Herrn Bardenheuer, um Arbeit gesprochen hätten, aber mit der Bemerkung von Bardenheuer überwiesen seien, daß er nie Verbandskollegen einstellen werde. Dieses wurde von sämtlichen Kollegen der Gasfabrikerei als eine grobe Mißhandlung angesehen. Die ganze Sache ist dahin zu bringen, daß es nicht Brauer waren, sondern Flaschenarbeiter, welche einen Wirt auf die Resolution aufmerksam gemacht haben, die der Zweigverein Hamburg über die Handlungsweise des bürgerlichen Brauhauses und seines Brauführers Bardenheuer angenommen hat. Betreffender Wirt, welcher Partei-

genosse ist und bei dem nur organisierte Arbeiter verkehren, hat deshalb nach seiner eigenen Ueberzeugung gehandelt, und wird in Zukunft nur von einer Brauerei hier beziehen, die auch organisierte Arbeiter beschäftigt. Dies zur Steuer der Wahrheit. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

**Hannover.** Am Donnerstag, den 22. Juli, fand im Lokale „Zur Stadt Frankfurt“ eine öffentliche Braueciarbeiter- und Küferversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. „Soziale Rundschau über das Braugewerbe“; 2. Verschiedenes. Referent war Kollege Wiehle aus Hannover. In seinem fünfteiligen Vortrage ausgezeichneten Vortrage verhandelt er es, besonders den Werth der Arbeiterorganisation hervorzuheben. Weiter wurden die Mißstände in den hiesigen Brauereien wieder sehr getadelt. Es ist uns wohl erübrigt, hier des Näheren auf den Vortrag einzugehen, der bei den Anwesenden seinen Eindruck tieflich nicht verfehlt hat. Wir hätten nur lebhaft gewünscht, daß die Versammlung besser besucht worden wäre. Nicht ein einziger von den unorganisierten Kollegen fand es der Mühe werth, zu erscheinen. Von den Hannover Verbandskollegen nur erwähnt werden, daß sie vollständig erschienen waren; mögen sie so fortfahren und den unorganisierten Kollegen als Beispiel dienen. Besonders müssen wir hervorheben, daß von der Brauerei Nikolai keiner der nichtorganisierten Kollegen den Muth besaß, zur Versammlung zu gehen, trotzdem man sich die größte Mühe darum gab. Diese Leute sind eben aus ihrem Inbittertismus nicht heraus zu ziehen, und selbst einen Schritt vorwärts zu thun, sind sie viel zu träge. Mögen die Kollegen dieses beherzigen und eifrig für den Verband agitieren.

**Magdeburg.** Hier tagte am Sonntag, den 18. Juli, eine öffentliche Versammlung der Brauer, Wirtcher und Brauereiarbeiter. Der Einberufer eröffnete dieselbe um 3 1/2 Uhr. Ins Bureau wurden gewählt: Wirtcher Rud. Valentin als erster und Brauer Ad. Kerling als zweiter Vorsitzender, Wirtcher Wilh. Schulze als Schriftführer. Die Tagesordnung lautete: „Wie können die Interessen der in den Brauereien beschäftigten Personen am besten gewahrt werden?“ Referent dieses Themas war Verbandsvorsitzender Wiehle-Hannover, welcher nach Ertheilung des Wortes ausführte: Werthe Kollegen und Freunde! Für viele unter Ihnen wird zwar das, was ich hier vorzubringen beabsichtige, etwas Neues nicht sein; trotzdem ist es nöthig, die Wahrheit, wenn sie auch alt ist, immer wieder an das Licht der Öffentlichkeit zu ziehen, und alle, die hierzu im Stande sind, haben die Pflicht, dies zu thun, denn das Wissen selbst des gelehrtesten Mannes hat nur dann Werth, wenn er Anderen davon mittheilt. Von unseren Kollegen kann man sagen, daß ein großer Theil unter ihnen die Vorgänge auf wirtschaftlichem Gebiete nicht begriffen hat. Dies ist allerdings kein Wunder, denn gerade den Brauern mangelt es auch heute noch vielfach an Zeit und Gelegenheit, ihren geistigen Geschäftskreis zu erweitern wegen der in vielen Gegenden noch vorhandenen langen Arbeitszeit. Diese Berufsgenossen beurtheilen denn natürlich auch Alles, was ihnen auf wirtschaftlichem Gebiete begegnet, aus ihrem engen Ideenkreis heraus, ohne die eigentlich maßgebenden Faktoren in Rechnung zu ziehen, während man doch die ganze wirtschaftliche Entwicklung kennen muß, will man ein richtiges Urtheil fällen. Es ist unbedingt nöthig, daß man die Verhältnisse der Vergangenheit und der Gegenwart studirt, um Schlüsse auf die Zukunft ziehen zu können. Bei der heutigen Wirtschaftsweise ist es nur zu natürlich, daß oftmals Faktoren auf den Entwicklungsgang eines Gewerbebetriebes einwirken, die auf ganz anderen Gebieten liegen. Werden z. B. auf irgend welchem Gebiete großartige Verbesserungen im Maschinenwesen gemacht, die einen Theil der menschlichen Arbeitskraft entbehrlich machen, so ist ohne Weiteres klar, daß dadurch die Arbeitsverhältnisse auf allen Gebieten keine besseren, sondern schlechtere werden müssen, denn die freigeordneten Arbeiter werden ihre Arbeitskraft eben anderweit zu verkaufen suchen, um leben zu können, und ein in dieser Weise erzeugtes Ueberangebot von Arbeitskräften muß letztere naturgemäß verbilligen. Aber wollte nun unter solchen Verhältnissen wohl von einer Gleichheit der Interessen der Unternehmer und Arbeiter reden? Von einer solchen kann allerdings die Rede sein, der Klassenunterschied erzeugt vielmehr einen Streit der Klassen und der Klassenkampf ist die Kollision der Interessen der bestehenden und der nichtbestehenden Klasse. Dieser Kampf wird geführt tagtäglich in der verschiedensten Form, und auch diejenigen sind gezwungen, an ihm Theil zu nehmen, die für gewöhnlich glauben, mit ihren Arbeitgebern in ewigen Frieden zu leben. Unter diesen Umständen ist es natürlich geboten, daß die Arbeiter suchen, so gut als möglich ihre Interessen zu vertreten; daß dies aber nur erfolgreich geschehen kann, wenn alle, Gelehrten und Nichtgelehrte unter ein Banner sich vereinigen, sollte Jeder sich von selbst sagen. Nicht umsonst bekämpft man die modernen Arbeiterorganisationen, denn man weiß sehr wohl, daß gerade diese es sind, die das feste Bestreben haben, die Interessen der Arbeiter zu wahren. Sagte doch der Direktor der Brauerei Friedrichshain einmal: „Was man fürchtet, das bekämpft man“. Man unterstützt und häßelt eben nicht umsonst den Bund der Brauereigesellen in jeder Weise, ist man doch überzeugt, daß dieser dem Unternehmertum keinen Schaden zufügt. — Was die Verhältnisse im Braugewerbe speziell betrifft, so wird Niemand behaupten wollen, daß der Kleinbetrieb hier und niemals eine Rolle spielen wird. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo der Konkurrenzkampf auch den letzten Kleinbetrieb hinweggefegt haben wird. Dieser Konkurrenzkampf aber wirkt nachtheilig auch auf die Verhältnisse der Arbeiter, was unsere Kollegen vom Bunde freilich gern bestreiten. Die kleineren Betriebe sehen sich durch die ungeheure Konkurrenz der großen gezwungen, zum weitesten Theil ungelernete Arbeiter zu beschäftigen. In den meisten schlesischen Brauereien trifft man gelernete Brauer überhaupt nicht mehr an, dafür aber bestomehr Lehrlinge, wodurch zwar die Zahl der Gelehrten steigt, aber die der Beschäftigten immer mehr sinkt. In den deutschen Brauereien sind nun neben 22 000 gelerneten 35 000 nichtgelernete Arbeiter vorhanden, es ist dies eine Thatfache, mit der wir unbedingt zu rechnen haben. Wollen darum die gelerneten Brauer ihre Sonderstellung den Hilfsarbeitern gegenüber beibehalten, so werden sie eben nach und nach ganz von diesen verdrängt werden. Unsere Kollegen vom Bunde behaupten zwar vielfach, die Hilfsarbeiter seien erst durch die Streiks in die Brauereien gekommen, aber in Kulmbach z. B. sind jetzt sogar schon sehr viele Frauen in den Brauereien beschäftigt, trotzdem bislang die Arbeiter schon billig waren und nicht streikten. Die Frauen arbeiten eben noch billiger. Durch den starken Zugang der Hilfsarbeiter werden auch die Brauer immer mehr in die Lage versetzt, Arbeit zu nehmen, wo sie solche finden. Und die Bundeszeitung hat ja hinwiederum zugegeben, daß an ein Aufrücken der Gesellen günstigen Falls in bessere Stellen heute nicht mehr zu denken ist. Um Braumeister zu werden, muß man die Brauerschule besucht haben, und dazu gehört eben Geld. Aber auch damit allein ist es nicht getan, da es nachher oft, sehr oft an der nöthigen Fürsprache mangelt. So sind denn die Brauer sowohl wie die Wirtcher gezwungen, wollen sie ihre Lage nicht noch mehr herabdrücken lassen, mit den Hilfsarbeitern unbedingt gemeinsame Sache zu machen; denn bekommen diese letzteren annähernd denselben Lohn wie die Gelehrten, dann kann es doch dem Unternehmern gleich sein, wen er beschäftigt. Nun behaupten ja auch die Kollegen vom Bunde, daß auch dieser die Interessen seiner Mitglieder vertritt. Noch hat man aber nicht den Beweis dafür erbracht. Oder nennt man das vielleicht eine Vertretung der Interessen, wenn man zu Fahnenweißen Delegationen fährt und den Delegierten 15 Mk. Diäten zahlt? Aber auch das Organ des Bundes denkt sehr wenig daran, die Interessen der Brauereigesellen zu vertreten, denn noch hat es seine Leser nicht darüber aufgeklärt, welche Rechte ihnen in Bezug auf die Sonntagsruhe zuzustehen; ebenso hat das Organ noch mit keinen

Worte Stellung genommen zur jetzt verflorenen Vereinsgesetznovelle. Ferner ist das keine Vertretung der Interessen seiner Leser, wenn das Bundesorgan zu der Thatfache schweigt, daß die Unglücksfälle in den Brauereien sich mehren, so daß jetzt bereits auf je zehn Mann ein Unglücksfall zu verzeichnen ist. Den Mitgliedern des Bundes selbst aber gebracht es zumeist an echtem Mannesmuth zur wirksamen Vertretung ihrer Interessen. In Versammlungen schweigen sie sich vollständig aus über vor kommende Mängel in ihrem Arbeitsverhältnis, und kann dies auch nicht anders sein, da diese Herren ja sich gänzlich ihren Arbeitgebern verschrieben haben. Nun wissen allerdings auch wir, daß die Vertretung unserer Interessen nicht ausschließlich im Streifen liegt. Es ist selbstverständlich, daß auch wir Alles, was wir erstreben: Vertilgung der Arbeitszeit und damit Schonung unserer Arbeitskraft, Eringung eines auskömmlichen Verdienstes u. s. w., vornehmlich erst in Güte zu erlangen suchen, niemals jedoch durch demüthiges Bitten, sondern durch festes, mannhafstes Eintreten für unsere Sache. Sorgen wir aber nachdrücklich mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften dafür — so schloß der Referent seinen Vortrag —, daß alle unsere Kollegen in allen sie interessirenden Fragen Aufklärung erhalten, dann haben wir jedenfalls besser unsere Interessen vertreten, als durch permanentes Liebelügeln mit den Unternehmern. — Für diesen in agitatorischer Beziehung äußerst wirkungsvollen Vortrag sollte die Versammlung dem Referenten lebhaften Beifall. Der Vorsitzende forderte nun die anwesenden Begner auf, sich gegen das Referat zu äußern. Da Niemand hierzu geneigt zu sein schien, so beantragte Wirtcher Partwig eine Pause auf unbestimmte Zeit, die Anwesenden möchten während dieser Zeit ihre Meinungen gegenseitig austauschen und sich nachher zum Worte melden. Wirtcher Dreffel trat diesem Antrage entgegen, da die Versammlung nach der Pause nicht mehr das Bild zeigen werde wie jetzt, weil viele Theilnehmer während der Pause sich jedenfalls entfernen würden. Der Antrag wurde daher abgelehnt. Wirtcher Dreffel sprach sich sodann noch im Sinne des Vortrages aus und forderte auf zum Anschluß an die Organisation. Eine Resolution, nach der die Anwesenden sich mit dem Vortrage einverstanden erklären und sich der Organisation anzuschließen versprechen, fand Annahme, nachdem auch Brauer Kerling sich für dieselbe ausgesprochen. Nach einem längeren Schlusswort des Referenten und nachdem noch der Tageschriftführer einen Appell an die Anwesenden Wirtcher und der Vorsitzende einen solchen an die Brauer gerichtet, erfolgte Schluß der Versammlung. Die Wirtcher traten der Organisation bei, während die Brauer versprachen, hier am Orte einen Zweigverein zu gründen.

### Gingefandt.

**Barmen.** Romische Anschauungen über seine Pflichten scheint der Vorsitzende der Zahlstelle Barmen, Kollege U., als solcher zu haben. Laut einem Versammlungsbeschlusse im Juni v. Js. soll jeden 4. Sonntag im Monat eine Mitgliederversammlung stattfinden. Am 11. April d. Js. wurde Kollege U. als Vorsitzender gewählt, seit dieser Zeit hat eine, noch durch sein Verschulden sehr schlecht besuchte Versammlung stattgefunden. Dadurch ist es bis jetzt gekommen, daß die Mitglieder sämtlich 3-5 Monate Beiträge rückständig sind. Wir wollen hoffen, daß bei Kollegen U. durch dieses Eingefandt das Pflichtbewußtsein wieder erwacht und daß Sonntag, den 22. August, eine Mitgliederversammlung stattfindet und rechtzeitig in unserem Organ bekannt gemacht wird.

### Mehrere Mitglieder.

**Blauen-Dresden.** Am Sonntag, den 18. Juli, hielten die Dresdener Bundesgesellen ihr Sommervergnügen ab. Da dieselben nun in der Person des Herrn Gübner, des Kellermeisters der Brauerei zum Felsenkeller in Blauen, einen tüchtigen Anhänger ihrer Sache gefunden haben, so wurden die Mitglieder dieser Brauerei schon vor 4 Wochen mit Einladungskarten beglückt. Trotz eifriger Agitation des Kellermeisters Gübner war es demselben nur möglich, einige wenige Karten an den Mann zu bringen. Diese Kollegen überlassen wir gern dem Herrn Kellermeister und seinem Bunde. Als vor einigen Wochen die Brauereileitung einen zweiten Braumeister einstellte, da waren es gerade diese Herren, die, weil sie glaubten, durch diese Einstellung ihre Stellen zu verlieren, in einer garnicht wiederzugebenden Weise über den Herrn Direktor loszogen. Jetzt aber, nachdem sie ihre Stellungen beibehalten haben, bekommen dieselben schon wieder „blaue“ Federn. — Bei den organisierten Kollegen der Brauerei beklagen und beschweren sie sich immer über Alles und Jedes, was ihrer Ansicht nach gebessert werden könnte, wohl in der stillen Hoffnung, daß dieselben den Blauen wieder die Kastianen aus dem Feuer holen würden. Doch die Organisierten werden sich wohl vorsehen und nicht wieder für diese blaue Gesellschaft die Betten machen. Mögen doch die Blauen auch einmal offen und ehrlich als Männer vor die Unternehmer hintreten, und die Beseitigung der ihrer Ansicht nach vorhandenen Mißstände fordern. Vielleicht werden die Herren Unternehmer dieselben sofort beseitigen, eben weil das von „stolzen Brauereigesellen“ verlangt wird und nicht von den einfachen Brauereiarbeitern, auf die ja die Gesellen mit so ungeheurer Heringschätzung herabsehen. Die Versicherung können wir aber den Bundesgesellen geben, daß wir trotz der Wühlerereien, die sie seit einigen Wochen unter uns entfalten, der Zukunft froh entgegen sehen. Es würde uns sehr freuen, wenn die Jünger „Gorns“ uns öfters einen Besuch abstatten würden, vielleicht gelingt es ihnen, sich in dieser Brauerei mit Hilfe ihres Vertrauensmannes ein Nest zu bauen.

### Aufruf

an die Zweigvereine von Rheinland und Westfalen!  
Laut Beschluß der letzten Sitzung der Agitationskommission für obige Provinzen und mit Genehmigung des Hauptvorstandes findet eine Vortragstour Ende nächsten Monats statt. Desgleichen sollen Versammlungen abgehalten werden in Anna, Krefeld, Aachen, Niedermerding u. s. w.  
Diejenigen Zahlstellen, welche die Versammlungen nur Sonntags abhalten können, werden höflichst ersucht, den Termin festzusetzen und Unterzeichneten umgehend zu benachrichtigen. Die Wochentags-Versammlungen fallen in den Zeitraum vom 25. August bis 26. September. Sofortige Stellungnahme zu dieser Frage ist deshalb geboten. Der Referent wird in der nächsten Nummer bekannt gegeben.

Die Agitationskommission für Rheinland und Westfalen.  
J. A.: Jos. Kloesel,  
Eberfeld, Breitestraße 67.

**Zur gest. Kenntniznahme!**  
Die Zahlstellen Mannheim und Ludwigshafen veranstalten am Sonntag, den 15. August, einen gemeinsamen Ausflug nach Frankfurt a. M. Die Abfahrt von Mannheim erfolgt Morgens 7 Uhr 33 Min. vom Hauptbahnhofe mit der Main-Neckarbahn

Ankunft in Frankfurt um 10 Uhr. In einem Garten auf dem Sachsenhäuser Berge in der Nähe der Brauereien findet des Mittags gesellige Vereinigung bei Musik- und Gesangsvorträgen statt. Die Abfahrt von Frankfurt nach Mannheim erfolgt Abends 7 Uhr 50 Min. Der Fahrpreis beträgt ab Mannheim hin und zurück 2,70 Mk. (Sonntagsbillet). — Die Kollegen von Mannheim und Ludwigshafen werden ersucht, sich Morgens frühzeitig auf dem Bahnhof einzufinden. — Die Kollegen der umliegenden Zahlstellen werden gebeten, an der Veranstaltung theilzunehmen.

Mit kollegialischem Grusse!  
Der Vorstand des Zweigvereins Mannheim.

**Todtenliste.**

Am Mittwoch, den 28. Juli, starb unser treues Mitglied Michael Sigmond Grimmer im Alter von 25 Jahren an der Lungenschwindsucht (Proletarierkrankheit). Wir rufen dem so früh dahingerafften Kollegen ein Ruhe sanft! nach.

Der Zweigverein Ludwigshafen a. Rh.

**Bekanntmachung.**

Gaut Versammlungsbeschluss werden die Kollegen in allen Brauereien Berlins und Umgebung, in welchen wir Mitglieder haben, ersucht, unter sich Vertrauensmänner zu wählen und die Adressen derselben an den Unterzeichneten einzusenden.

Der Vorstand.

J. U.: L. Godapp, Weissenjoc, Wörthstr. 13.

**Quittung.**

Freiwillige Beiträge: Vom Kollegen J. K. in D. 0,90 Mk.; vom Kollegen H. E. in M. 1,50 Mk.; von den Kollegen U. und G. in J., weil sie am 1. Mai arbeiten mussten, 4 Mk.; vom Kollegen C. W. in Ebersh. 0,50 Mk.

**Agitations-Kommission der Provinz Hessen-Nassau, Hessen-Darmstadt u. Unterfranken.**

Alle Briefe betreffs Agitation oder sonstige Anfragen sind zu richten an S. Wittich, Frankfurt a. M., Allerheiligenstr. 76. Gelder sind zu senden an S. Joller, Sachsenhausen, Neuer Wall 25.

**Inserate.**

Wo befindet sich der Brauer Joseph Weihever? Jungste als Koch auf der Schloßbrauerei; derselbe hat seine Frau nebst 5 unmündigen Kindern böswillig verlassen. Dringende Auskunft erbittet Paul Tietze, Hamburg, Spesenstr. 9, 1. St. r.

Wo befindet sich der Brauer Heinrich Gerhardt aus Kempfeld? Um Auskunft bittet sein schwer erkrankter Bruder Karl Gerhardt in Kempfeld, Bz. Trier, Rheinprov.

**Dankagung.**

Den Verbänden spreche ich hiermit für die Unterstützung während meiner 7 wöchentlichen Akerreise unseren besten Dank aus.

Anton Pagany und Frau, Ludwigshafen a. Rh.

Unserem Verbandskollegen Karl Leven und seiner lieben Frau Katharina Hesse zu der am Sonntag, den 7. Aug., stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Zahlstelle Duisburg.

**Hannover.**

Empfehle allen Kollegen und Freunden mein

**Restaurant,**

— Sachsenhäuserstr. 24. — Für gutes Essen, ff. Bier, reiche Betten, sowie aufmerksamste Bedienung ist bestens gesorgt. Reelle Preise. Den reichenden Kollegen sehr gelegen, in der Mitte der Stadt, 5 Min. vom Bahnhof entfernt. Hochachtungsvoll Karl Köhler.

**Ludwigshafen.**

Den verehrten Kollegen und Freunden zur gefälligen Mittheilung, daß ich mit dem 1. August das

**Restaurant**

„Zum Perkeo“ Ecke der Oppenheimer- und Magistrate, übernommen und eröffnet habe. Ich ersuche die Kollegen von Ludwigshafen, Mannheim und Umgebung um kollegiales Entgegenkommen. Zugereiste Kollegen herzlich willkommen. Für vorzügliches Bier, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, sowie für aufmerksame Bedienung ist bestens Sorge getragen. Achtungsvoll Martin Danninger.

**Dankagung.**

Den Kollegen der Vereinsbrauerei Herrenhausen spreche ich für die Glückwünsche sowie für das prächtige Geschenk zu unserer Hochzeitsfeier unseren herzlichsten Dank aus.

Georg Hupf und Frau.

Wo befindet sich der Brauer Math. Zell aus Andernach? Im vergangenen Herbst in Ruhrort bei Schrepper. Auskunft erbittet die Exped. d. Bl.

Wo befindet sich der Kollege Arno Thomas? Dessen Bruder möchte gern den Aufenthalt erfahren. Auskunft erbittet die Exped. d. Bl.

**Neu eröffnet!**

**Gastwirthschaft u. Frühstück-Lokal zur kleinen „Flora“**

vom Kollegen Hermann Köhler **St. Pauli**

84 Schulterblatt 84 (vis-à-vis der großen Flora). Mittagstisch von 12-4 Uhr, von 60 Pfg. an. Abendeessen von 6-12 Uhr, von 30 Pfg. an.

NB. Süd- u. norddeutsche Küche. Die geehrten Kollegen von Hamburg und außerhalb bitte ich um geneigten Zuspruch.



**Druckarbeiten** in Buch- und Steindruck liefert sauber und preiswerth

**Konrad Müller, Schützenstr. Leipzig.** Illustrirte Preislisten gratis!

Wir empfehlen unseren Lesern die neue Bogenschrift

**In freien Stunden.** Romane u. Erzählungen für das arbeitende Volk. Preis pro Heft nur 10 Pfg.

Zur Zeit erscheint der spannend geschriebene und kunstvoll und reich illustrierte Roman

**Der Kampf um die Scholle** von Eise Orzesko.

Man abonniert bei der Exped. dieses Blattes oder bei der Post (Postzeitungs-Katalog für 1897 Nachtrag 1, 337 a). Soeben erschienen Heft 30 u. 31

**Kassen-Bericht der Agitations-Kommission der Provinz Hessen-Nassau, Hessen-Darmstadt und Unterfranken vom 1. Januar 1896 bis zum 15. Juni 1897.**

Bestellte Marken . . . . .	3000 Stück
Ausgegeben an die Zahlstellen . . . . .	1240 Stück
Verkauft . . . . .	1419 „
Bestand . . . . .	841 „
3000 Stück	
Einnahmen:	
Verkaufte Marken . . . . .	141,90 Mk.
Zuschuß der Hauptkasse . . . . .	150 „
Ueberschuß von Versammlungen . . . . .	62,10 „
Summa 354,— Mk.	
Ausgaben:	
Porto, Papier etc. . . . .	126,91 Mk.
Blüten und Fahrgelber . . . . .	164,30 „
8000 Marken . . . . .	11,50 „
Plakate und Flugblätter . . . . .	78,50 „
Mantogelb . . . . .	8,57 „
Summa 384,78 Mk.	
Manko . . . . . 30,78 Mk.	
Einnahmen . . . . . 354,— Mk.	
Ausgaben . . . . . 384,78 „	
Die Richtigkeit bestätigen: Die Revisoren: S. Joller, Konrad Brunner. Der Kassirer: S. Wittich.	

**Briefkasten.**

J. G., Mannheim. Die 10 Pfg. für den Streiffonds sollen vom Monat August an erhoben werden. Die Beiträge werden doch gewissermaßen im Anfang des Monats für den laufenden Monat erhoben. Besten Gruß.

M., Duisb. Inserat kostet 80 Pfg. Besten Gruß. J. Sch., Frankfurt a. M. Daß Egerer, Oberbursche der Aktien-Brauerei Essen (Stuhr), sammt der lieben Köchin entlassen worden, braucht Dich doch weiter nicht zu wundern. Es ist nur zu bedauern, daß der Braumeister, der von dem Thun und Treiben dieser Weiden schon längere Zeit unterrichtet war, nicht schon eher Abhilfe geschaffen hat. Das Nähere werde ich Dir noch mittheilen. Besten Gruß!

**Änderungen in der Auszahlung der Reise-Unterstützung.**

Braunschweig. Die Reiseunterstützung wird vom Kollegen Pförtner, Delshälgern 37, ausbezahlt.

**Freising.** Die Reiseunterstützung wird nur Mittags von 12-1 Uhr vom Kollegen Bösch, Hofbauhaus, ausbezahlt.  
**Hamburg.** Die Reiseunterstützung wird beim Kollegen Tietze, Hopfenstraße 9, St. Pauli, ausbezahlt. Sprechstunde von 12-1 Uhr Mittags und Abends von 6-8 Uhr.  
**Ludwigshafen.** Die Reise-Unterstützung wird bis auf Weiteres bei Martin Danninger, Restaurant „Zum Perkeo“, ausbezahlt.

**Versammlungs-Kalender etc.**

**Berlin.** Die Mitgliederversammlung für Monat August fällt aus.  
**Frankenthal.** Sonntag, den 15. August, Nachmittags 2 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokal, wozu vollzähliges Erscheinen erwartet wird.

**Frankfurt a. M.** Freitag, den 13. August, Abends 8 1/2 Uhr: Vorstand- und Vertrauensmänner-Sitzung bei Kollege Staudenmeyer, Buchgasse 14.

**Freising.** Unsere Monats-Versammlungen finden bis auf weiteres jeden ersten Sonnabend im Monat statt. Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

**Gotha.** Sonnabend, den 7. August, Abends 9 Uhr: Mitglieder-versammlung im Gasthof „Zum Ritter“. Zahlreiches Erscheinen ist nothwendig.

**Halberstadt.** Sonntag, den 8. August, Nachmittags 4 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokale „Prinz von Dranien“. Wir machen besonders die Kollegen von Haderhof, Blankenburg und Benningrode aufmerksam, zahlreich zu erscheinen, damit nicht wegen zu schwachen Besuches die Versammlung wieder nicht eröffnet werden kann, wie es das letzte Mal der Fall war. Möge jeder Kollege und jedes Mitglied den Zweck und Nutzen einer Organisation erkennen, so wird es auch die Pflichten kennen müssen. Sollte ein oder das andere Mitglied noch Mitarbeiter haben, die sich uns noch nicht angeschlossen haben, so agitiere Jeder dafür, damit wir stark werden, denn die Verhältnisse in den Brauereien von Halberstadt und Umgebung lassen noch viel zu wünschen übrig. Auch die Mitglieder im Orte mögen dieses beherzigen.

**Köln.** Am Sonntag, den 8. August, Abends 7 Uhr: Mitglieder-versammlung im Lokale „Zum Schwarzwalde“, Strickzuggasse.

In einer Großstadt Sachsens ist ein vor ca. drei Jahren gegründetes, äußerst gut eingeführtes und sehr rentables **Flaschenbier-Versandgeschäft** mit vorzüglicher Kundschaft und vorzüglichen Einrichtungen behufs Trennung von einer neuerrichteten Brauerei für den annehmbaren Preis von 8000 Mk. sofort zu verkaufen. Monatlicher Umsatz ca. 90 bis 100 Hektoliter, gegen 50 Hektoliter im Vorjahre. Tägliches Anwachsen des Konsums durch vorhandenes Renommee und günstige Geschäftslage gesichert. Pferd und Wagenpark, wie sonstige Einrichtungen im besten Zustande. Kaufbedingungen günstig unter direktem Abschluß mit dem Besitzer. Geehrte Respektanten belieben sich unter F. V. 647 an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

**Thüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner, Eisenberg i. Thür.,** empfiehlt:

Prima Cervelatwurst . . . . .	per 1/2 Kilo 1,20 Mk.
„ Salami . . . . .	1,20 „
„ Roth- und Leberwurst . . . . .	0,75 „
„ Süße, roth und weiss . . . . .	0,50 „
„ Thür. Knackwürstchen „ Duzend 1,10 „	

— Unter streng gesetzlicher Fleisch- und Trichinenschau. —

**Thüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner, Eisenberg i. Thür.,**

empfehlen:



**Achtung! München! Achtung!**

In das Herren- und Knaben-Kleidergeschäft **Zur goldenen Elf** ist Herr

**Johann Geisbüsch**

als Mitarbeiter eingetreten und erlauben wir uns, auf alle in unser Fach schlagenden Artikel, wie:

**Herren- u. Knaben-Garderobe** in jeder Preislage, sowie auf unser großes Lager in **Havelocks u. weißen Arbeitskleidern** aufmerksam zu machen.

Abtheilung für Maach errichtet bei Garantie für guten Sitz und reelle Bedienung.

Nach auswärts Versand per Nachnahme. Bei Aufträgen von 15 Mk. aufwärts porto frei. — Umtausch der Waare bereitwilligst gestattet. — Auf Wunsch entsenden wir einen Vertreter zur Entgegennahme von Aufträgen in Maacharbeit nach allen Plätzen Süddeutschlands.

**Geschäftshaus „Zur goldenen Elf“, Schützenstraße 11.**

**Dankagung.**

Ich spreche hiermit allen Verbandskollegen von Samm für die zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben unvergesslichen Bruders

**Karl Brödenbecker**

sowie für die prächtvollen Kränze, welche sie dem Todten gewidmet haben, und für die freundliche Aufnahme, welche mir zu Theil wurde, meinen herzlichsten Dank aus.

Hannover, im August 1897. Louis Brödenbecker.

**Zweigverein Lübeck.**

Zu der am 8. August d. J. im Lokale des Herrn Gumbler („Sausa-Halle“) stattfindenden **Fahnenweihe** der Zahlstelle Lübeck, verbunden mit **Konzert und Ball**, werden alle Kollegen der nächstgelegenen Zahlstellen aufs Herzlichste eingeladen. Kollege H. Wichele aus Hannover hält die Weiserede. J. U.: Das Komitee. — Anfang Nachmittags 4 Uhr. —

**Wohlthätig für die Gesundheit!**

**Zimmer-Dampfbad.**

Meine bekannte, glänzend bewährte Dampfbadvorrichtung (nach Pfarrer Kneipp's Leibstuhldampf mit Heilkräutern) ermöglicht sofort für wenige Pfennige (n. 1/2 Lt. Spiritus) im eigenen Zimmer ohne alle fremde Hilfe ein Dampfbad von 1/2 bis 3/4 stündiger Dauer mit oder ohne Heilkräuter. Alles Zubehör, auch Schmuckstuhl, wird mitgeliefert. Prospekte gratis. — Preis nur 22 Mark! — Alleiniger Fabrikant: G. Chemin-Petit Nachfolger in Dresden-Neustadt.

**Brauer- und Mälzer-Mützen**

sowie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

	<b>Jockey-Mütze</b> in allen Farben, von 1-1,75 Mk.
	<b>Klapp-Mütze</b> , Stoffmützen von 1 bis 2 Mk., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 Mk., Ripseide 2,50-3 Mk.
	<b>Strand-Mütze</b> in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mk.
	<b>Steife Brauer-Mütze</b> in Tuch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mk.

Stoffproben stehen franko zu Diensten. Bei Bestellungen nach anherhalb erbitte Kopfwerte in Zentimetern anzugeben. Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stück franko. Dresden, Schützenstraße 53. Carl Fiedler, Dresden, Schützenstraße 53.